

Heberlein, Georges

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **123/124 (1944)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GEORGES HEBERLEIN
CHEMIKER

1. Febr. 1874

31. Okt. 1944

fröhliche Fuxen-Semester genossen. Neben den bereits verwegenen Kollegen Fritz Walty und Moritz Naeff¹⁾ war er der Dritte im Bunde und am lebhaften Betrieb beteiligt. Leider verliess er schon im Herbst 1893 Zürich, um an der, seinen spätern Berufsbedürfnissen besser entsprechenden Chemieschule im Textilzentrum Mülhausen i. E. seine Fachstudien zu vollenden. Nach weitem Studien bei Prof. F. Reverdin in Genf doktorierte er im Sommer 1896 bei Prof. Dr. H. Rupe an der Universität Basel, um dann im November 1896 ins grossväterliche Geschäft, die ehemalige Garnfärberei Heberlein & Cie. in Wattwil einzutreten, das damals von den zwei Söhnen des Gründers geführt wurde. Zwei Jahre später trat Georges' gleichaltriger Vetter, Dr. phil. Ed. Heberlein, ebenfalls in die Firma ein. Wie diese beiden G. E. P.-Kollegen als qualifizierte Chemiker auf dem Gebiete der Textilveredlung das Unternehmen in harmonischer Zusammenarbeit entwickelt haben, ist vorbildlich und zugleich typisch für ostschweizerische Industrielle. Dr. Ed. Heberlein hat dies sehr eindrucksvoll geschildert in einer kleinen Denkschrift «Rietwieser Erinnerungen». Wir entnehmen ihr stichwortweise: Stückwarenveredlung, Entwicklung der kettenlosen Mercerisiermaschine zur Heberlein-Maschine, das Hecowa-Baumwoll-Gewebe mit leinenartigem Charakter als Hochveredlung, Transparent-Mouseline, u. a. m. — Aber auch ausserhalb des eigenen Betriebes hat sich Georges Heberlein durch seine organisatorische Begabung grosse Verdienste erworben. Sein Wirken fand auch in der wissenschaftlichen Fachwelt die verdiente Anerkennung, als ihm 1935 der Internat. Kongress der Chemikerkoloristen die Goldene Medaille verlieh «in Anerkennung erfolgreicher Arbeit im Dienste wissenschaftlich-technischer Forschung auf dem Gebiete der Veredlung von Textilien». Eine führende Rolle spielte er in den Verbänden der Ausrüstindustrie, bei denen er in hohem Ansehen stand. Frühzeitig hatte er erkannt, dass im höhern wirtschaftlichen Interesse sich der einzelne Betrieb auch dem Schwächern gegenüber gewisse Beschränkungen auferlegen müsse. Im politischen Leben wirkte Georges Heberlein im Gemeinderat Wattwil und im st. gallischen Kantonsrat. Sein wohlhabendes Urteil galt auch viel im Verwaltungsrat der BT und der SBB, dem er seit 1924, als erster Vertreter der privaten Wirtschaft, angehört hat, sowie in weitem Gesellschaften. — Weite Kreise, vor allem seine persönlichen Kollegen und Freunde werden ihn in liebevoller Erinnerung behalten.

C. J.

LITERATUR

Beitrag zur Berechnung von Spundwand-Fangdämmen. Von Dr.-Ing. Hermann Blum. Mitteilungen aus dem Gebiete des Wasserbaues und der Baugrundforschung, Heft 16. Berlin 1944, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 6 Fr.

Spundwand-Fangdämme wurden in Europa bis jetzt meist als Kastenfangdämme hergestellt. Die in Amerika oft und sehr günstig verwendeten Zellenfangdämme werden bei uns wegen

¹⁾ Walty siehe Bd. 109, S. 93* (1937), Naeff Bd. 118, S. 227* (1941).

NEKROLOGE

† **Georges Heberlein**, Ingenieur-Chemiker und Dr. phil. der Universität Basel, Seniorchef der weitbekannten Heberlein & Co. A.-G., Wattwil, ist nicht mehr unter uns. Genau dreiviertel Jahr nach seinem 70. Geburtstag hat ihn ein Herzschlag den Seinen, seinen Freunden und der Fachwelt der Textilveredlungs-Industrie entrissen.

Georges Heberlein, geb. am 1. Febr. 1874, hat nach Absolvierung der Kantonschule St. Gallen 1892 die Chemische Abteilung der E. T. H. bezogen. Alter Tradition folgend, sprang er als guter «Rhetoriker» bei den Singstudenten ein, wo wir zusammen zwei

des Fehlens entsprechender Spundwandprofile nur selten ausgeführt (siehe z. B. Beschrieb über die Anwendung von Zellenfangdämmen beim Kraftwerk Verbois, SBZ Bd. 122, S. 126, bei dem das eingeführte Lakawanna-Profil mit Vorteil verwendet wurde). In neuerer Zeit werden nun auch in Deutschland ähnliche Flachprofile gewalzt. Der Verfasser beschränkt deshalb seine Untersuchung auf den Kastenfangdamm und versucht, das tatsächlich vorhandene Spannungsbild im Füllmaterial rechnerisch zu erfassen und eine verbindliche Beziehung für die Standicherheit des Fangdamms aufzustellen. Er kommt zum Ergebnis, dass zur Gewährleistung der Sicherheit eines Kastenfangdamms dessen Breite gleich der Höhe des maximal möglichen Wasserspiegels über Flusssohle gewählt werden müsse. Dabei muss aber noch beachtet werden, dass der ungünstigste Zustand gar nicht jener ist, der sich bei vollendeter Trockenlegung einstellt, sondern dass ungünstigere Zustände bei teilweiser Trockenlegung während des Abpumpens entstehen können, und zwar infolge des dann noch vorhandenen Auftriebs und des damit geringeren Gewichtes der Auffüllung. Es scheint uns, dass die der Berechnung zugrunde gelegten Annahmen und die angestellten Überlegungen nur in beschränktem Umfang dem Problem gerecht werden. Nur Versuche an Modellen mit Spannungs- und Verschiebungsmessungen, und Berechnungen, die sich auf die neueren Erkenntnisse der Erdbaumechanik stützen, könnten Licht in die verwickelten Spannungsverhältnisse im Innern der Füllung eines Kastenfangdamms bringen. Bis dahin sind die üblichen Näherungs- bzw. Faustformeln, gepaart mit den aus eigener Erfahrung gewonnenen Ergebnissen, ebensogut wie eine doch nicht befriedigende neue Näherungsberechnung.

Gerold Schnitter

Sparstoffarme Einsatz- und Vergütungsstähle. Chrom-Silizium-Vergütungsstähle von Prof. Dr. Ing. E. h. W. Eilender, Dr. Ing. habil. Heinr. Arend und Dipl. Ing. Hugo E. Barth. Chrom-Mangan-Einsatzstähle von Prof. Dr. Ing. E. h. W. Eilender, Dr. Ing. habil. Heinr. Arend und Dipl. Ing. Karl Feldmann. Deutsche Kraftfahrtforschung, Heft 72. 14 Seiten mit 14 Bildern und 6 Zahlentafeln. Berlin 1941, VDI-Verlag. Preis geh. Fr. 1,85.

Zufolge Mangels an Molybdän wurde für die erste Arbeit das Ziel gestellt, einen Austauschstahl für die genormten Cr-Mo-Vergütungsstähle zu finden. Es wurden 12 verschiedene Stähle in den Grenzen: 0,26 bis 0,43 % C, 0,63 bis 1,40 % Mn, 0,32 bis 1,28 % Si, 0,65 bis 1,29 % Cr, 0,10 bis 0,20 % V geschmolzen und durchgeprüft. Die Stähle wurden mit und ohne Al-Desoxydation ausgeführt; der Einfluss auf die Festigkeitseigenschaften wurde als gering festgestellt, dagegen zeigten sich mit steigender Korngrösse stark abnehmende Zähigkeitseigenschaften. Bei Wasser- und Oelhärtung wurden Festigkeitswerte derselben Grössenordnung gemessen, jedoch für Oelhärtung höhere Zähigkeitseigenschaften.

Die zweite Arbeit enthält die Untersuchungen von Chrom-Mangan-Stählen in den analysierten Grenzen von: 0,13 bis 0,21 % C, 0,32 bis 1,85 % Mn, 0,82 bis 1,05 % Cr. Der Einfluss der γ -Korngrösse wurde durch Oxydation mit 0,01 % Aluminium als Mittelkornstähle und mit 0,08 % Al als Feinkornstähle festgestellt. Die Zähigkeitseigenschaften der vier Stähle wurden als gut bezeichnet. Die Festigkeitseigenschaften liegen gegenüber den normalisierten Stählen etwas tiefer, sind jedoch ausreichend.

M. Troesch

Hunziker-Mitteilungen. Herausgegeben von der A.-G. Hunziker & Cie., Zürich; Baustoff-Fabriken in Zürich, Brugg, Olten, Pfäffikon und Bern. 1. Jahrgang, Nr. 1/2 vom Juli 1944. (Kostenlos erhältlich bei der Herausgeberin.)

Die Firma A.-G. Hunziker & Cie. hat eine erste Nummer ihrer «Hunziker-Mitteilungen» herausgegeben, die sich mit den Problemen der Superbeton-Schleuderrohrleitungen befasst. Damit hat sich die A.-G. Hunziker in die Reihe der Firmen eingereiht, die durch die Herausgabe von regelmässig erscheinenden technischen Mitteilungen die technische Literatur nach der theoretischen und praktischen Seite befruchten und dem Praktiker die notwendigen Unterlagen liefern, um ihre Erzeugnisse sachgemäss anzuwenden. Die Herausgabe von technischen Mitteilungen ist in der Bauindustrie neuartig, während in der Maschinen- und Elektrizitätsindustrie dies seit vielen Jahren geübt wird. Prof. Dr. M. Roš, Direktionspräsident der EMPA, hat zu dieser ersten Nummer ein Geleitwort verfasst. Er begrüsst die Herausgabe dieser Technischen Mitteilungen unter Hinweis darauf, dass solche Mitteilungen durch führende Unternehmen zu grossem Teil von dauerndem Wert und wirtschaftlicher Tragweite sind, und weil insbesondere in Zukunft, wo den Forderungen nach Qualität, Stoffersparnis, Spitzenleistung in noch höherem Masse Geltung verschafft werden muss, durch